

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Das Wort des Herrn Jesu; 1. Predigt
Datum:	Gehalten den 12. Juli 1881, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 119,15.16

Führ' Du mich stets von falschen Wegen ab.
 Laß Deine Lehr' mich immer Wahrheit lehren;
 Ich weiß, daß ich den Weg erwählet hab,
 Der richtig führt und mir wird Heil gewähren.
 Dein hohes Recht, so wie Dein Mund es gab,
 Steht vor mir da, ich will es stets verehren.

Herr! meine Seel' hängt Deinem Zeugnis an;
 Ach, laß mich nie dabei zuschanden werden!
 Wenn Deine Hand, die Raum verschaffen kann,
 Mir jetzt mein Herz erweitert in Beschwerden:
 So lauf' ich froh auf meiner Lebensbahn,
 Die Dein Gebot mir weiset hier auf Erden.

Geliebte in dem Herrn!

Wir haben das Pfingstfest gefeiert und es aufs neue zu unserm Trost aus Gottes Wort vernommen, wie der Herr denen, die an Ihn gläubig geworden sind, Seinen Heiligen Geist verleiht in mannigfaltigen Gaben. – Dieser Geist ist auch, wie der Apostel Paulus schreibt an die Epheser Kap. 1,13.14, ein Siegel, womit der Herr die Seinen versiegelt und ihnen das Zeichen einprägt, daß sie wahrlich Sein Eigentum sind, indem Er Sein in diesem Siegel befindliches Bild hineindrückt in das weiche Wachs ihres Herzens, – der Herr hat es durch die Macht Seiner Gnade weichgemacht, – so daß darin dasselbe Bild, das Bild Gottes in Christo Jesu hervorleuchtet, – der neue Mensch, geschaffen nach Gott in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Es ist dem Apostel daran gelegen, die Gemeinde und die einzelne Seele in solcher Wahrheit zu erhalten, auf daß sie sich nicht selbst betrüge und mit einem gestohlenen Trost verloren gehe. Darum schreibt er in demselben Briefe an die Epheser Kap. 4 so eindringlich, liebevoll und ernst: „So ermahne nun euch ich, Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid“; – er nennt sich „Gefangener in dem Herrn“ und hält es damit ihnen vor, was er in dem Herrn für die Gemeinde leidet, auf daß sie um so williger sein Wort der Ermahnung annehmen möchten; – und da schreibt er es ihnen denn weiter, was das für ein Wandel ist, „wie sich's gebühret eurem Beruf“, darinnen sie berufen sind, nämlich: „mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. – Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs, – Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe“.

Indem wir heute wieder Bedienung der heiligen Taufe haben und also abermals miteinander unser herrliches Taufformular lesen und hören werden, möchte ich eure Andacht schon jetzt auf eine Stelle hinweisen, die so viele wenig beachten, zum mindesten nicht mit der rechten Anwendung auf

sich selbst, nämlich die Stelle, wo es heißt: „Andererseits ist die heilige Taufe uns ein Zeichen und ein Siegel, daß wir umgeschaffen *sind* und berufen, diesen einigen Gott, Vater und Sohn und Heiligen Geist, für unsern wahren und lebendigen Gott zu erkennen und zu bekennen, Ihn allein in aller Not anzurufen und als gehorsame Kinder zu leben, wie diese neue Kreatur erfordert, welche in diesen zwei Stücken steht: erstlich, daß wir aus wahrer Reue und Leid über unsere Sünden unsere Verunpf und Lüste verleugnen und dem Willen Gottes unterwerfen und alle Sünden von Herzen hassen und fliehen; danach auch, daß wir anheben Lust und Liebe zu haben, nach dem Worte Gottes in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit zu leben“.

Auf daß wir es denn recht bedenken und zu Herzen nehmen, wozu wir in dem Gnadenbunde Gottes umgeschaffen und berufen sind, und auf die Ermahnung achten, dieser Berufung würdiglich zu wandeln, laßt uns in dieser Morgenstunde ein ernstes Wort unseres Herrn Jesu Christi näher betrachten, wie wir dasselbe lesen:

Matthäus 5,13-16

Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte und lasse es die Leute zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denen Allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Wir betrachten nach Anleitung dieser Worte

1. unsere Berufung,
2. die Warnung, die der Herr daran anknüpft,
3. die Ermahnung, die Er darauf folgen läßt.

Zwischengesang

Psalm 119,86

Gib Leben mir, dann lob' und preis' ich Dich.
Auch im Gericht wirst Du mir Heil gewähren.
Ein irrendes, verlornes Schaf bin ich!
Mein Hirte, laß mich Deine Stimme hören.
Ich bin ja noch Dein Knecht, ach suche mich;
Nie laß ich nach, Herr, Dein Gebot zu ehren.

1.

Der Herr Jesus hat im Anfang der Bergpredigt gewisse Leute selig gepriesen, Leute, die sich selbst nicht selig gepriesen haben, – nämlich die geistlich Armen, die also geistlicher Güter sich gar nicht rühmen konnten, vielmehr klagten, daß sie nichts hatten; – ihnen gerade, sagt der Herr, gehört das Himmelreich. Dann preist Er weiter selig: die Trauernden, – die Sanftmütigen, die alles über sich ergehen lassen, – die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit; Er preist selig die Barmherzigen, – die reines Herzens sind, das ist, die sich vor Gott geben, wie sie sind, – die Friedfertigen und die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, die man schmäht und verfolgt, und von denen man

lügenhafter Weise allerlei Übels redet, – sie sollen sich darüber freuen und frohlocken; so sei es von jeher Seinen Propheten, Seinen treuen Dienstknechten gegangen. Das waren alles Leute, zu denen Gottes Wort gekommen war, und die dieses Wort aufgenommen hatten, und eben dadurch, daß sie dieses Wort aufgenommen hatten, sind sie geworden, wie der Herr hier sagt: *das Salz der Erde, und das Licht der Welt*.

Gerade so, indem die Jünger des Herrn verfolgt, verleumdet, verlästert werden, sind sie das Salz der Erde, das Licht der Welt. Er sagt nicht: sie sollen das werden, sondern: „Ihr seid es“. Er hat sie selbst dazu gemacht; sie sind es nicht in sich und durch sich selbst, sondern durch das Wort des Herrn, das ihnen gegeben ist, wenn sie denn auch diesen Schatz in irdischen Gefäßen tragen. Er hat ihnen gegeben die rechte Erkenntnis von Sünde und Schuld, so daß sie zu dem Bekenntnis kamen, daß sie verloren sind um und um, daß sie unter dem Fluche liegen; Er hat sie treulich gedemütigt und demütigt sie tagtäglich, so daß sie fortwährend davon abgebracht werden, es bei sich selbst, in eigener Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke zu suchen; sie haben ihr Leben außerhalb sich selbst, in Christo gefunden, haben ihre Sünden gelegt auf das Lamm und wenden sich täglich aufs neue zu dem freien, offenen Born wider ihre Sünde und Unreinigkeit. So werden sie von dem Geiste getrieben und haben von Ihm dieses Siegel: abzustehen von aller Ungerechtigkeit, sich selbst zu verleugnen, nicht mitzumachen mit der Welt und ihrer Lust, die doch vergeht, sondern zu bleiben in Gottes Gebot, im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung. Und weil sie nun deshalb geschmäht werden, sagt der Herr: „Laßt euch das nicht anfechten, ihr habt einen hohen, einen herrlichen Beruf: ihr seid das Salz der Erde, dazu habe Ich euch gesetzt. Ich habe euch gegeben, und ihr habt empfangen Mein allein wahrhaftiges, lebendiges, vor aller Fäulnis bewahrendes, Leben gebendes und Leben erhaltendes Wort, welches euch nicht wird unfruchtbar sein lassen, wenn ihr es vor allem bei euch selbst in seiner ganzen Schärfe wirken lasset und so behaltet, wie und wozu ihr es empfangen habt; – dann seid ihr auch für die andern durch dieses Wort, das in euch wirkt, das Leben erhaltende, vor Fäulnis bewahrende Salz“.

Liegt doch die ganze Welt, wie sie von Gott abgekommen ist, im Tode und daher in einem Zustand der Fäulnis und Verwesung! Das wird bei allem Jubeln und Prahlen von Kultur und Bildung und Fortschritt wohl offenbar in den schrecklichen Greueln und Gottlosigkeiten, die wie stinkende Geschwüre am Leibe der Menschheit, der sogenannten menschlichen Gesellschaft, aufbrechen und die innere Fäulnis anzeigen. Dagegen hat nun der Herr als ein Salz Sein Wort gegeben, und Er läßt dieses Wort nicht in der Luft schweben, sondern Er legt es in Menschen hinein, daß diese durch ihr Zeugnis und ihren Wandel in und nach diesem Worte ebenfalls ein solches Salz seien, um dem überhand nehmenden Abfall und Verderben eine Schranke zu setzen, und das Gericht, dem die Welt entgegeneilt und entgegenreift, noch etwas aufzuhalten. So würde Gott der Städte Sodom und Gomorra verschont und das Gericht zurückgehalten haben, wenn auch nur zehn Gerechte darin gewesen wären; aber des Salzes war nicht mehr so viel; nur der einzige Lot war noch da mit den Seinen, und so brach die Fäulnis aus und das Gericht herein.

Und wie der Herr hier Seine Jünger, Seine Gläubigen nennt „das Salz der Erde“, so nennt Er sie auch „*das Licht der Welt*“, – wie auch der Apostel Paulus an die Gemeinde schreibt Epheser. 5,8: „Ihr waret weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn“, und abermals Philipper 2,15: „Auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Lichter in der Welt“. So hat der Herr schon durch Mose Seinem Volke seinen Beruf vorgehalten, indem Er ihm sagen ließ: „So behaltet nun Meine Gebote und tut sie; denn das wird eure Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern,

wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ei, welche weise und verständige Leute sind das, und ein herrliches Volk!“

Im Grunde ist der Herr selbst allein das Licht der Welt, aber indem Er Sein Wort gibt und es in die Herzen legt, das Wort, in welchem *Leben* ist, so ist dann, wie der Evangelist Johannes sagt, dieses *Leben in dem Wort das Licht der Menschen* oder der Welt. Es scheint dieses Licht in die Welt hinein, in die Finsternis hinein, – und sei es denn auch in der Welt nur ein verachtetes Lichtlein, wie Hiob sich einmal ausdrückt. Ist Erkenntnis von Sünde und Schuld, ist Erkenntnis Gottes und Christi da, ist der wahre Glaube da, so ist auch Gerechtigkeit da im Handel und Wandel, im Umgang mit dem Nächsten. Ein solches Licht war *Abel* zu seiner Zeit, ein solches Licht war *Noah*, der Prediger der Gerechtigkeit, waren die Erzväter *Abraham*, *Isaak* und *Jakob*, mitten unter den Menschen, unter denen sie wohnten; und diese haben es auch wohl bezeugt, daß sie das Licht gesehen, wenn sie sprachen: „Wir sehen: Gott ist mit dir in allem, was du tust“; – und abermals: „Wir sehen mit sehenden Augen, daß der Herr mit dir ist; du bist der Gesegnete des Herrn“. Ein solches Licht war *David*, und Saul mußte bezeugen: „Du bist gerechter denn ich“.

Zu einem solchen Lichte macht der Herr einen jeden, dem Er Sein Wort ins Herz gibt. Da ist ein solcher *wie eine Stadt auf einem Berge*, – wie wir hier ja auch solche Städte haben, Kronenberg, Remscheid, Wermelskirchen, – die können nicht verborgen bleiben, man sieht sie von weitem. Es wird erzählt, daß man von dem Orte, wo der Herr die Bergpredigt gehalten haben soll, zwei auf Bergen liegende Städte sehen konnte, Thabor und Safed. Der Herr setzt die Seinen also zu einem Licht, Er setzt sie auf den Leuchter; das brauchen sie nicht selbst zu tun; und die Welt sieht auch wohl auf sie, und sind sie unbekannt, so sind sie dennoch bekannt. Sie leuchten mit ihrem Zeugnis, durch welches sie die Welt und ihre Lust verdammen; sie leuchten mit ihrem Wandel, indem sie Liebe üben, bei Gottes Gebot bleiben, Gerechtigkeit tun, sich an den unsichtbaren Gott halten, als sähen sie Ihn, Sein Wort hoch ehren über alles und nicht den Götzen dieser Zeit dienen.

2.

Hat nun der Herr die Seinen so hoch erhoben, daß Er sie berufen und gesetzt hat zum Salz der Erde, zum Licht der Welt, so fügt Er eine sehr ernste Mahnung hinzu, nämlich, daß sie dieser ihrer Berufung eingedenk sein und bleiben sollen, – daß sie als Salz ihre scharfe, würzende Kraft nicht drangeben, – als Licht ihr Leuchten nicht fahren lasten sollen. War Ursache vorhanden, dies zu befürchten? Gewiß war Ursache vorhanden, dies zu befürchten, und es ist allezeit dazu Ursache vorhanden bei denen, die das Wort empfangen haben. Denn es ist wohl schön und lieblich zu vernehmen aus dem Munde des Herrn: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen; seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden“, – und wie kann man wohl mal reichlich dadurch getröstet werden! Aber Fleisch und Blut hält doch vom Verfolgtwerden, vom Geschmähtwerden nichts; es liebt die Ruhe, macht so gerne Frieden mit der Welt und gibt der Versuchung nach.

Nicht umsonst hat der Herr im Gleichnis vom Sämann gesprochen vom Samen, welcher auf das Steinichte fiel; es ging schnell auf, sodaß man wohl hätte denken mögen: „Was wird das bald und reichlich Frucht bringen!“ – aber es hatte keine Wurzel, es ging nicht tief. Als nun die Hitze der Sonne kam, verdorrete es; als die Trübsal sich erhob, die Anfechtung um des Wortes willen, fiel es ab und brachte nicht Frucht. Ach, der Herr kennt uns wohl und weiß, wie es in uns aussieht, wie es aussieht auch bei Seinen liebsten Jüngern; – daß wir im Grunde doch die Sünde lieben, ruhigen Geuß gern haben, uns scheuen vor dem Kampf und Streit, der uns, der denen, die das Wort bewahren, nun einmal doch verordnet ist. Wie schnell sind wir daher geneigt, aus Kreuzscheu, aus Menschen-

furcht und Menschengefälligkeit, von der erkannten Wahrheit etwas dranzugehen und fahren zu lassen, in etwa mit der Welt mitzumachen, um es leichter zu haben, uns vor dem Teufel zu beugen, der nun doch einmal als der Fürst dieser Welt auftritt und sehr eindringlich es behauptet: „Ich gebe die Welt und ihre Güter, wem ich will“, – wo doch geschrieben steht: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und Ihm allein dienen“. So wird denn das Salz dumm, und das Licht verdunkelt und scheint nicht mehr, – eben wo man Gottes Wort und Gebot fahren läßt in der Praxis. Da kann man den äußeren Schein der Gottseligkeit wohl noch an sich tragen, aber ihre Kraft wird drangegeben. Da kann man das Bekenntnis mit den Lippen wohl festhalten, aber mit dem Wandel verleugnen, also, daß Gottes Name gelästert wird, und die Welt mit den Fingern darauf weist und spricht: „Da sieht man, was diese Frommen, diese Feinen für Leute sind“.

Das *Salz*, wenn es auch seine äußere Gestalt und Aussehen noch beibehält, aber seine würzende Kraft verliert, – was soll man damit noch anfangen? Der Herr sagt, der Mund der Wahrheit bezeugt: „*Es ist nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten*“. Schreckliches Wort, das aber, wie oft schon, im Laufe der Zeiten wahr gemacht worden ist. Wenn Gott dir gnädig ist und nimmt dich auf in Seinen Bund und gibt dir Sein gutes Wort, alle Seine teuren Verheißungen, und kleidet dich in Seine Gebote und sagt zu dir: „Ich bin der Herr, dein Gott“, dann tut Er es, auf daß du vor Seinem Angesicht wandelst, mitten unter einem abtrünnigen und verkehrten Geschlecht, daß du diese Gebote bewahrest und so ein Salz, ein Licht, unter ihnen seiest. Aber wenn du dies fahren lässest und drangibst, wird dann Seine Verheißung dir auch noch gelten? Denke doch nicht, daß du in dir selbst einen Wert, eine Bedeutung habest. Das Wort allein gibt dir Wert, das Wort allein gibt dir Bedeutung, und wenn du nun dieses Wort in der Praxis fahren lässest und machst mit der Welt und ihrer Ungerechtigkeit mit, wenn du drangibst, wodurch allein der Herr dich zu einem Salz und einem Licht gemacht hat, was wird Er dann mit dir anfangen? Es ist zu nichts nütze, sagt Er, als daß es hinausgeworfen und zertreten werde.

Darum sagt auch der Apostel: „Wir ermahnen euch aber als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget“ (2. Kor. 6,1). Kann man denn die Gnade Gottes vergeblich empfangen? Bleib mir hier weg mit deiner Dogmatik. Der Apostel würde dies nicht sagen, wenn dies nicht geschehen könnte. Wenn Gott Seinen Regen sendet und die säumige Hausfrau fängt ihn nicht auf, dann ist diese Gnade umsonst für sie gekommen. Und wenn die heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist und uns züchtigt, auf daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, – und man läßt sich durch diese Gnade nicht züchtigen, dann hat man die Gnade Gottes eben vergeblich empfangen, und das Salz ist dumm geworden, und das Licht verdunkelt. Und wenn eine Gemeinde von Gott Sein Wort und Seine Erkenntnis bekommen hat und ist mit allen geistlichen Gaben reichlich gesegnet worden, auch ausgestattet worden mit guten Ordnungen und der Zucht, wodurch sie als ein Salz unter andere Gemeinen hingestellt worden ist, und als ein Licht, weithin zu leuchten, und sie gibt dann diese Zucht und diese Ordnungen dran, – was ist sie dann noch vor andern? was ist sie dann noch nütze, daß der Herr sie hochhalten und besonders beschirmen sollte?

Wie ist es doch gekommen, daß das Volk Israel weggeworfen und die heilige Stadt Jerusalem, die alle Verheißungen hatte, als ein dumm gewordenes Salz hinausgeschüttet wurde, daß die Heiden sie zertraten? Der Herr hatte ihr alles gegeben, all Seine Gnaden und Gaben, und sie in geistlichen Gütern herrlich gemacht vor allen andern, – aber sie hat es nicht geachtet, sich selbst erhoben, gemeint, sie sei etwas, und hat gebuhlt mit den Feinden, mit der Welt, und so das drangegeben, womit der Herr sie geschmückt und wodurch allein Er sie zu einem Salz und zu einem Licht gemacht hat; – wozu war sie da noch nütze? So gab Er sie preis denen, mit denen sie gebuhlt, und sie wurde von

den Leuten zertreten, wie der Herr solches bezeugt hatte durch Seine Propheten, z. B. den Propheten Hesekiel Kap. 15,2: „Du Menschenkind, was ist das Holz vom Weinstock vor anderm Holz? Oder ein Rebe vor anderm Holz im Walde?“ Bringt der Weinstock nicht Trauben, so wird sein Holz eben wie anderes Holz, ja, vor anderem Holz ins Feuer geworfen. Und so sagt der Herr Vers 6-8: „So will Ich mit den Einwohnern zu Jerusalem auch umgehen und will Mein Angesicht wider sie setzen, daß sie dem Feuer nicht entgehen sollen, sondern das Feuer soll sie fressen. Und ihr sollt es erfahren, daß Ich der Herr bin, wenn Ich Mein Angesicht wider sie setze und das Land wüste mache, darum, daß sie Mich verschmähen, spricht der Herr“. Und zu einer Gemeinde, welcher der Herr auch Sein Wort gegeben, die es auch angenommen hatte, die also auch von dem Herrn zu einem Salz und Licht gemacht worden war und zu einer Stadt auf dem Berge, – zu der Gemeinde in Laodizea sagt der Herr: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, – ein dumm gewordenes Salz. – werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde“, (Offb. 3,15.16).

So wird auch bei euch, meine Geliebten, die ihr das Wort habt, anders gemessen als bei der Welt, die Gottes Wort nicht hat und nicht kennt; ihr seid in der Gnade Gottes gesetzt zum Salz und zum Licht der Welt. Wie nun, wenn ihr nicht eingedenk seid eurer Berufung und der Erwartung des Herrn nicht entsprechen? Ihr kennet das Gleichnis vom Feigenbaum (Lk. 13,6-9)!

3.

Wo der Herr mit Seinen Drohungen, mit Seinen ernsten Ermahnungen kommt, da geschieht es aus lauter Barmherzigkeit und lauter Güte, – da geschieht es in der Treue des Hirten, der dem verlorengewandenen Schafe nach ist, – in der Gnade, die nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe. So auch hier bei diesem ernsten Worte des Herrn. Darum läßt der Herr denn auch weiter folgen: „*Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen.*“ – das Licht, das Gott dir gegeben, das Er dir und in dir angezündet hat, laß das leuchten vor den Menschen, auf daß du wirklich ein Licht seiest.

Gott hat dir gegeben Sein gnädiges und gutes Wort, Sein teures Evangelium; Er hat dir gegeben die Erkenntnis Seines seligmachenden Namens, indem Er dir aufdeckte deine Sünde und grundlose Verlorenheit, und aufdeckte die Tiefe Seines ewigen Erbarmens, in welchem Er austilgte deine Schuld in dem Blute Seines lieben Sohnes, so daß es alles Gnade ist und freies Erbarmen, worin du lebst; du lebst in der Liebe eines gnädigen und versöhnten Vaters und in Seiner unendlichen Langmut und Geduld! Laß dieses Licht, das dir aufgegangen ist, leuchten nach außen in deinen Werken, in deinem Wandel, im Umgang mit dem Nächsten, daß, wie du es erfährst von Gott, auch er von dir erfahre: Liebe, Güte, Barmherzigkeit, Langmut, Geduld. Setze das Licht nicht unter den Scheffel deiner weltlichen Sorgen und deines Geizes und deiner Selbstliebe, sondern auf den Leuchter, daß es leuchte allen denen, die im Hause sind, – daß deine Hausgenossen etwas davon sehen und erfahren und ihnen etwas davon zu gute komme.

So schreibt der Apostel Paulus an die Kolosser: „Zieheth an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte“, als die, denen Gnade widerfahren ist und Barmherzigkeit, „herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern, so jemand eine Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit“. Die apostolischen Briefe sind voll der Ermahnungen: „Stellet euer Licht, das ihr empfangen habt, das euch von Gottes Gnade angezündet ist, nicht unter die Bank, nicht unter den Scheffel, sondern lasset es leuchten!“ Vgl. Eph. 4,25-32; Kap. 5,1 ff.; Kap. 6,1 ff.; Röm. 12,1 ff.; Kap. 13 ff.

Darum, was auch über dich kommt von Spott und Verfolgung, wie auch der Teufel lockt oder droht, wie auch Fleisch und Blut so bleischwer sich an dich hängt, wie sehr du auch Undank erfährst und Verkennung, – gib das Gebot nicht dran, eben die zehn Gebote, sie zu bewahren in deinem Tun und Lassen; gib die gute Wahl nicht dran, die du einmal getan hast: „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“. Mit Seinem Wort und Gebot hat dich der Herr zu einem Lichte gesetzt, einer ganzen ungläubigen Welt gegenüber, die behauptet, daß man mit Gottes Wort und Gebot nicht durchkommen könne. Der Herr hat auch das Gleichnis gegeben von den zehn Jungfrauen; – es geht drum, die Lampen brennend und Öl in den Gefäßen zu haben. Er hat gesprochen von einem hochzeitlichen Kleide, das aus Gnaden geschenkt wird, das man aber *anhaben* muß, – und der Apostel Jakobus spricht im Heiligen Geist, daß der Mensch gerecht werde aus den Werken; denn wenn das Licht angezündet ist, so leuchtet es in den Werken vor Gott und Menschen. Und der Katechismus sagt Frage 32: „Warum wirst du aber ein Christ genannt? Antwort: Darum, daß ich durch den Glauben ein Glied Christi und also Seiner Salbung teilhaftig bin, auf daß auch ich Seinen Namen bekenne, mich Ihm zu einem lebendigen Dankopfer darstelle, und mit freiem Gewissen in diesem Leben wider die Sünde und Teufel streite.“ Diese Frage heißt eigentlich nichts anderes als: „Warum wirst du ein Licht genannt? Darum, daß mir das Licht angezündet ist, auf daß ich es leuchten lasse“. Zachäus, als er Gnade gefunden hatte, als ihm das Licht angezündet war, ließ das Licht leuchten, war mit einem Mal aller guten Werke voll, warf das ungerechte Gut weg, indem er sprach: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich betrogen habe, gebe ich es vielfältig wieder“.

Der Herr führt noch einen besonderen Grund an, weswegen Er diese Ermahnung erteilt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen“. Er fährt nämlich fort: „*Auf daß sie eure guten Werke sehen*“, und dann heißt es nicht, auf daß sie euch ansehen und preisen, sondern: „*und euren Vater im Himmel preisen*“. Nun, wenn Kinder bescheiden, artig und züchtig sich benehmen, da wird man gleich denken: Das müssen treffliche Eltern sein, die solche Kinder haben, gottesfürchtige Eltern, die ihre Kinder nicht so wild aufwachsen lassen. Es wird in der Welt, unter den Menschen, mit Lehren, Ermahnen, Vorhalten und Strafen nicht viel ausgerichtet, aber wohl durch den Wandel; und wo Liebe gesetzt wird gegen den Haß, Segen gegen den Fluch, Wohltun gegen Beleidigung, Gebet und Fürbitte wider Verfolgung, so ist das eine Waffe, die manchem Feinde zu mächtig ist, so daß er sein erhobenes Schwert sinken lassen muß, – ein Licht, vor dem er das Auge nicht verschließen kann, sondern muß der Wahrheit die Ehre geben, muß die gute Lehre preisen, muß euren Vater im Himmel preisen, der solche Kinder erzieht, – geh’ es denn auch erst eine Zeit lang, ja wohl eine lange Zeit, durch Verkennung hindurch.

Deswegen schreibt auch der Apostel Petrus 1. Petrus 2,12: „Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Übeltätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird“, – nämlich, daß es euch nicht um euch selbst gegangen ist, wie ihr verdächtigt worden seid, sondern um Gottes Ehre und das wahre Wohl des Nächsten. Mit oder ohne Willen muß die Welt es schließlich doch anerkennen, daß die Gläubigen, daß sie, die sich an das Wort halten und in diesem Worte leben, anders woher ihren Ursprung und ihr Wesen haben, daß sie Kinder sind eines himmlischen Vaters, und sei es auch erst nach ihrem Tode, wie jener Hauptmann am Kreuze Christi sprach, nachdem Dieser den Geist in des Vaters Hände übergeben hatte: „Wahrlich, Dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

Also: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen“. Aber du klagst: „Es will bei mir nicht brennen, und kaum angezündet, erlischt es immer wieder!“ Einer ist das wahrhaftige Licht, Christus Jesus; an Ihm entzünde dein Licht, deine Fackel, indem du Tag für Tag mit dem Bekenntnis, daß es

bei dir nicht brennen, nicht leuchten will, dich zu Ihm aufmachst um Seine Gnade, um Vergebung, um Erlösung, um ein neues Herz, auf daß Sein Gebot bewahret werde; dann wird das Licht wohl immer wieder angehen und am Leuchten bleiben, und sei die Fackel unten auch noch so schwarz von Pech, wenn sie nur oben brennt!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 103,9

Von Ewigkeit zu Ewigkeit wird währen
Die Huld des Herrn für alle, die Ihn ehren,
Und Seine Gad' auf Kindeskindern ruh'n.
Sein ewig Heil wird über alle walten,
Die Seinen Bund, Sein göttlich Zeugnis halten,
Und was Er will, von ganzem Herzen tun.